

## Ein Lob auf Grass

*Der Literaturnobelpreisträger hat die Antisemitismus-Debatte auf den neuesten Stand gebracht. Günter Grass hat mit seinem Gedicht einen wunden Punkt der Deutschen getroffen: "German Angst"*

Henryk M. Broder, Welt, 12.04.2012

Eine Woche hält das Grass-Beben schon an, da wird es allmählich Zeit, auch etwas Gutes über den Nobelpreisträger zu sagen: Grass hat sich um die Debattenkultur in Deutschland verdient gemacht. Dabei ist zwar sein Vorwurf, die deutsche Presse sei "gleichgeschaltet", auf der Strecke geblieben, dafür hat er andere Erkenntnisse befördert, die in den Feuilletons lange nicht mehr thematisiert wurden. Die Deutschen hätten "das Trauma von 1945" noch nicht überwunden, schrieb Hans Ulrich Gumbrecht in der "Welt". Es sei "immer wieder atemberaubend zu sehen, mit welcher Dreistigkeit" die Angehörigen der "Flakhelfergeneration" Ursache und Wirkung verdrehten, meinte Georg Diez auf "Spiegel online". Und Harald Martenstein erinnerte im "Tagesspiegel" daran, dass Grass den Nobelpreis "vielleicht nicht bekommen" hätte, wenn er, "der Wortgewaltige, nicht so gut geschwiegen hätte". Aber das ist noch nicht alles, was in diesem Zusammenhang gesagt werden muss. Es gibt noch etwas, das in der Gefühlswelt der Deutschen rumort.

Seit am 16. April 1945, nach der Befreiung des Konzentrationslagers Buchenwald durch amerikanische Truppen, die Bürger von Weimar gezwungen wurden, das Lager zu besuchen und sich die Leichenberge anzusehen, leben die Deutschen in ständiger Erwartung einer Strafe, die den Verbrechen, die von den Nazis begangen wurden, angemessen wäre. Auch wenn sie nach dem Ende des Dritten Reiches so taten, als hätten sie nichts davon mitbekommen, was hinter der Front und im Schatten der KZ-Türme passiert war. So sehr sie fürchteten, dass die Alliierten den Morgenthau-Plan umsetzen und Deutschland nicht nur entnazifizieren und demilitarisieren, sondern auch in einen Agrarstaat umwandeln würden, so waren sie noch mehr überrascht, als dies nicht geschah. Die "Siegerjustiz" erwies sich als sehr milde, und statt der erwarteten Kollektivstrafen gab es die Berliner Luftbrücke und

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

den Marshall-Plan. Nur die Deutschen, die das Pech hatten, in der "sowjetisch besetzten Zone" zu leben, mussten dafür büßen, dass Deutschland den Krieg nicht nur angefangen, sondern auch verloren hatte.

Jeder Vater, jede Mutter, jeder Lehrer und jeder Jurist weiß um die erzieherische Wirkung von Strafe. Bleibt die Strafe aus, geht die Resozialisierung flöten, aber das Wissen, dass man etwas getan hat, das man nicht hätte tun dürfen, das bleibt und lässt seine Subjekte nicht zur Ruhe kommen.

In einer säkularen Gesellschaft gibt es kein Instrument der Beichte, keine Möglichkeit, eine Übeltat zuzugeben und von der Schuld erlöst zu werden, keine tätige Reue und keine symbolische Vergebung. Auf dem Haus des Henkers lastet ein Fluch, und aus dem Keller, in dem die Leichen begraben wurden, sind immer wieder Geräusche zu hören. Auch nach dem Ableben der Hausbesitzer kehrt keine Ruhe ein. Die Enkel und Urenkel wälzen sich nachts in ihrem Bett und erzählen sich tagsüber von ihren Albträumen.

Die "German Angst", inzwischen ein Begriff wie "Autobahn" und "Kindergarten", könnte ihre Ursache in der ausgebliebenen Strafe beziehungsweise in dem Verlangen nach Bestrafung haben. Vieles spricht dafür, dass die Deutschen ständig damit rechnen, vom Schicksal eingeholt zu werden. Sie erklären ihre Wohnküchen zur atomwaffenfreien Zone; sie lassen weiße Bettlaken aus dem Fenster und vom Balkon flattern, damit amerikanische Flieger Bagdad nicht mit Berlin verwechseln; geht es um das Abschmelzen der Polkappen, fürchten sie, bald könnten auch Köln und Karlsruhe unter dem Meeresspiegel liegen. Kommt es in Japan zu einem atomaren Super-GAU, hören sie noch am selben Tag auf, Fischstäbchen zu kaufen. Überall lauern Gefahren, die es auf die Deutschen abgesehen haben. Nicht nur, aber vor allem. Die Energiewende wird zu einer Glaubens- und Überlebensfrage, und wer seinen Müll nicht trennt, der leistet einen Beitrag zum Weltuntergang.

Bei Grass hört sich das so an: "Warum schweige ich, verschweige zu lange, was offensichtlich ist und in Planspielen geübt wurde, an deren Ende als Überlebende wir allenfalls Fußnoten sind ..."

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Grass hat wiederholt erklärt, es gehe ihm darum, die Israelis von einem atomaren Erstschatz auf den Iran abzuhalten, "der das ... iranische Volk auslöschen könnte". Darüber hinaus sei Israel eine "Atommacht", die "den ohnehin brüchigen Weltfrieden" gefährdet. Dass er dabei Ross und Reiter, Ursache und Wirkung, Täter und Opfer verwechselt - geschenkt. Denn was er im Sinn hat, ist etwas anderes. Grass möchte endlich mit den Juden gleichziehen, die ihm als Opfer der Geschichte um einige Nasenlängen voraus sind. Er tut dies, indem er sich in die Rolle eines "Überlebenden" hineinfantasiert, der "am Ende" als "Fußnote" übrig bleibt. Der Text, an dem diese Fußnote dranhängt, stammt aus israelischer Produktion und hört auf den Namen "Armageddon", es ist der Weltuntergang, das Ende aller Tage. Aber das ist noch nicht alles. Bis jetzt war sich das friedensbewegte Milieu darüber einig, dass die Israelis den Palästinensern das antun, was die Nazis den Juden angetan haben, dass es in Gaza wie im Warschauer Getto zugeht und dass Israel einer friedlichen Lösung der Palästina-Frage im Wege steht.

Nun aber macht Grass einen großen Schritt nach vorne. Er befördert das Land von einer regionalen Großmacht zu einem Global Player, der im Begriff ist, die Welt in die Luft zu jagen. Israel spielt mit unser aller Leben! Es gefährdet "den ohnehin brüchigen Weltfrieden"! Damit sind die Israelis potenziell noch gefährlicher, als es die Nazis waren. Die haben zwar viel Unheil angerichtet, aber ihre strategischen Ziele waren überschaubar: Endlösung der Judenfrage, Eroberung von Lebensraum im Osten, Sicherung der Vorherrschaft in Europa. Der Fallout der israelischen Politik dagegen wäre unabsehbar und unkalkulierbar, er könnte nicht Millionen, sondern Milliarden von Menschen das Leben kosten. In der historischen Perspektive war das Dritte Reich nur die Ouvertüre zu einem viel größeren Desaster, das mit der Endlösung der Menschenfrage enden könnte. Grass schafft es, die Verbrechen der Nazis zu relativieren, ohne sie zu verharmlosen. Seine Botschaft: Uns droht eine globale Reichskristallnacht, und diesmal haben die Israelis den Finger am Abzug.

Ist der Dichter deswegen ein Antisemit? Man kann einen Antisemiten weder am Aussehen noch an der Nase oder an seinem Gang erkennen. Auch der Körpergeruch lässt keine Rückschlüsse auf die Gesinnung zu. "Grass ist kein Antisemit, ich weiß, wovon ich spreche", sagt der ehemalige israelische Diplomat Avi Primor. "Grass ist

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

kein Antisemit, er ist nicht antiisraelisch, er ist auf keinen Fall gegen Israel in irgendeiner Weise", sagt der israelische Historiker Tom Segev. "Grass ist kein Antisemit, aber er spielt gezielt auf antisemitische Neigungen in Teilen der Bevölkerung an", sagt der Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki. Nicht einmal Wolfgang Thierse mag auf Distanz zu Grass gehen. "Ich halte nichts davon, dass die SPD nun gewissermaßen wie der Staat Israel Günter Grass zur Persona non grata erklärt."

Wenn Grass aber kein Antisemit ist, sondern sich nur "antisemitischer Deutungsmuster" (Micha Brumlik) bedient, was ist er dann? Besonders gerissen oder vielleicht nur dement?

Gäbe es einen Lackmustest zur Ermittlung einer antisemitischen Haltung, wäre alles viel einfacher. Aber es gibt nur eine "Arbeitsdefinition" der European Commission against Racism and Intolerance, die ziemlich schwammig und so allgemeinkonkret formuliert ist, dass sie mehr Fragen aufwirft als beantwortet. Nicht einmal hauptamtliche Antisemitismusexperten wie der langjährige Leiter des Berliner Zentrums für Antisemitismusforschung an der Technischen Universität, Wolfgang Benz, sind in der Lage, eine Definition zu formulieren, die den Praxistest bestehen könnte. Nach dem Anschlag von Toulouse, bei dem ein junger Muslim drei jüdische Kinder und einen Rabbiner erschoss, erklärte Benz in einem Interview: "Ich erkenne bisher trotz der Brutalität der Tat keine neue Dimension eines Antisemitismus in Europa. Wir wissen ja noch nicht einmal, ob die Morde wirklich ein antisemitisches Motiv hatten oder die Opfer von einem Terroristen zufällig ausgewählt worden sind."

Wer bei einem Anschlag auf eine jüdische Schule die Frage stellt, ob der Tat "ein antisemitisches Motiv" zugrunde lag, der könnte auch einen Kuhfladen für eine Pizza Margherita halten.

Nun gibt es auch ernst zu nehmende Bedenken gegen den Gebrauch des Begriffes Antisemitismus. Er stamme aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, sei überholt und zudem durch die Nazis so kompromittiert, dass man ihn nicht verwenden sollte, ebenso wie die Begriffe "Lebensraum" und "Winterhilfswerk". Man fahre heute auch nicht in die "Sommerfrische", sondern mache Urlaub in einer Wellness-Oase.

# ReporterFORUM

[www.reporter-forum.de](http://www.reporter-forum.de)

Dem könnte man entgegen halten, dass der erste "Motorwagen", der von Carl Benz im Jahre 1886 gebaut wurde, also etwa zu der Zeit, als der Begriff "Antisemitismus" aufkam, ebenso zu der Gattung der "Automobile" gehörte wie der neueste Mercedes SL, obwohl beide außer der Tatsache, dass sie auf Rädern rollen, nichts gemeinsam haben.

Wie jedes soziale Phänomen geht auch der Antisemitismus mit der Zeit, mutiert und passt sich seiner jeweiligen Umgebung an. Man kann ihn als Krankheit, als abweichendes Verhalten oder auch als den Normalfall des Umgangs von Nichtjuden mit Juden bezeichnen. Allerdings, nicht überall, wo Antisemitismus drinsteckt, steht auch Antisemitismus drauf. Im Zeitalter der politischen Korrektheit hört sich "Israelkritik" viel besser an.

Und wenn Grass, der zuletzt 1971 in Israel war, sich nun darüber beschwert, dass er vom israelischen Innenminister zur Persona non grata erklärt wurde und dabei an das Einreiseverbot erinnert, das Erich Mielke einst über ihn verhängte, dann sind alle deutschen Erblasten vom Tisch, und Israel stellt die Quersumme aus Drittem Reich und DDR dar. Grass hat offenbar vergessen, dass er zur Wendezeit die DDR eine "kommode Diktatur" genannt und sich vehement für den Fortbestand der zweiten Diktatur auf deutschem Boden ausgesprochen hat.

Trotz solcher Aussetzer kommt Grass das Verdienst zu, die Antisemitismus-Debatte auf den neuesten Stand gebracht zu haben. Nur bornierte, rückwärtsgewandte Deppen wie David Irving, Horst Mahler oder Bischof Richard Williamson leugnen den Holocaust. Der moderne, nach vorn schauende Antisemit macht ihn zur Grundlage seiner Argumentation - gegen die Juden, die aus ihrer eigenen Geschichte nichts gelernt haben und im Begriffe sind, die Nazis zu übertreffen.

Hieß es früher "Die Juden sind unser Unglück!", so wird es ab heute "Israel ist unser Unglück!" heißen. Jetzt fehlt nur noch ein Update für "Juda verrecke!"